

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Band: 87 (2010)
Heft: 2

Vorwort: Das Refektorium
Autor: Sexauer, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klösterliche Lebens-Räume (2): Das Refektorium

P. Leonhard Sexauer

Mahl halten und Nahrungsaufnahme sind nicht einfach dasselbe. Schon gar nicht bei Jesus: Das gemeinsame Mahl ist nicht nur die Gelegenheit, wo Jesus seine Jünger oder auch seine Gastgeber in die Besonderheiten seiner Lehre und in das Geheimnis seiner Person einführt. Das gemeinsame Mahl verdeutlicht selbst den Inhalt seiner Verkündigung, – wenn er etwa mit Zöllnern und Sündern isst: Gott bietet sein Heil und seine Gemeinschaft allen an und schliesst keinen aus. Um das deutlich zu machen, braucht es keine grosse Predigt. Man muss nur schauen, mit wem er isst! Und schliesslich macht Jesus beim letzten Abendmahl das gemeinsame Mahl und dessen Elemente Brot und Wein zu heiligen Zeichen, in denen sich seine Selbsthingabe am Kreuz, also seine lebenspendende Liebe zu uns Menschen, beim eucharistischen Mahl für alle Christengenerationen vergegenwärtigt. Da erstaunt es nicht, dass für die Bibel das gemeinsame Mahl das einzig einigermaßen brauchbare Bild ist für jene nicht fassbare Wirklichkeit des Heils, des Lebens in Fülle, für das es keine Beschreibung gibt, in das Gott uns aber einmal alle hineinführen wird, wenn wir seine Einladung annehmen.

In vielen Familien ist der gemeinsame Tisch der Ort, wo unkompliziert der Kontakt unter den Familienmitgliedern gepflegt, Probleme besprochen, Streitigkeiten ausgefochten, Generationenkonflikte entschärft, Lösungen gesucht, der Alltag, Erlebtes und Leben geteilt werden. Das profane, ganz alltägliche Tischgespräch ist daher etwas Heilsames. Wo diese Möglichkeit nicht mehr gepflegt wird, wo kein gemeinsames Mahl mehr stattfindet,

oder wo sich Ehepartner bei Tisch nur noch anschweigen, da ist zu befürchten, dass die Qualität von Beziehungen leidet oder dass der Hausseggen gar schon schief hängt.

Angesichts dieser menschlichen Erfahrung befremdet es Besucher immer wieder, wenn sie sehen, wie der Speisesaal des Klosters (Refektorium) ganz auf das Schweigen ausgerichtet ist. Die Mönche sitzen immer nur auf einer Seite des Tisches – in fester Rangordnung. Und am Saalende steht die Kanzel des Tischlesers, – ein Pult, von dem aus während der Mahlzeiten ein Mitbruder etwas vorliest: einen Abschnitt aus der Heiligen Schrift und als Tischlektüre jene Bücher und Artikel, die der Prior zu diesem Zweck ausgewählt hat. «Beim Tisch der Brüder darf die Lesung nicht fehlen» (Regel des heiligen Benedikt 38,1) – insofern eine kluge Einrichtung, als selbst ein Mönch, der lesefaul ist, so kaum verhindern kann, immer gescheiter zu werden!

Diese Atmosphäre des Schweigens, die durch die Stimme des Lesers ausgefüllt wird, ist sicher gewöhnungsbedürftig. «Was sie beim Essen und Trinken brauchen, sollen die Brüder einander so reichen, dass keiner um etwas bitten muss», dafür sind die eingeteilten Tischdiener verantwortlich. «Fehlt trotzdem etwas, erbitte man es eher durch ein vernehmbares Zeichen als durch ein Wort.» (RB 38,6–7)

Das Schweigen bei Tisch und vor allem das Lesen aus der heiligen Schrift bringt eine über den mitmenschlichen Kontakt hinausgehende Art der Gemeinschaft zum Ausdruck, eine Gemeinschaft, in der Gott etwas zu sagen hat und in der deutlich wird, dass ER es ist, der uns zur Gemeinschaft beruft.



Bei Tisch herrsche grösste Stille.
Was sie aber beim Essen brauchen,
sollen die Brüder einander so reichen,
dass keiner um etwas bitten muss.

(Regel des heiligen Benedikt 38,5–6)